

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 20 (1926)

Artikel: Päpstliche Rescripte an Stadt und Amt Zug
Autor: Müller, Aloys
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Päpstliche Rescripte an Stadt und Amt Zug.

Von Dr. Aloys MÜLLER.

Die Päpste haben den Eidgenossen ihre Gunst und ihr Wohlwollen auch in geistlichen Sachen erwiesen und daran nahmen auch die Zuger Anteil. Zu wiederholten Malen wurden Stadt und Amt mit päpstlichen Reskripten bedacht. Dem Inhalt nach sind es vorzüglich päpstliche Erlasse, die eine Gnade gewähren (*rescripta gratiae*), aber auch solche die rechtliche Entscheidungen und Verfügungen betreffen (*rescripta iustitiae*). Die besondern Gnadenreskripte sind meistens päpstliche Dokumente, die nicht nur für Zug, sondern auch für andere Kantone bestimmt sind; in diesem Falle besitzt Zug in seinen Archiven nicht die päpstliche Bulle oder das Breve, sondern eine Zuschrift des vom Papste bestellten Exekutors, in welcher das päpstliche Schreiben inseriert ist. Die bedeutendsten und interessantesten Reskripte sollen im folgenden besprochen werden.

Aus den Zeiten des päpstlichen Schismas datiert ein Absolutionsreskript in der Form einer Bulle des römischen Papstes Urban VI. vom 15. November 1386. Veranlaßt durch eine Bitte des Bürgermeisters, Rates und der Stadt Zürich und aller mit ihnen Verbündeten (*eorumque colligatorum et adherentium*), ist das päpstliche Schreiben an den Schatzmeister oder Thesaurar Heinrich der Kirche St. Felix und Regula in Zürich adressiert. Heinrich wird zum Exekutor der päpstlichen Vollmachten für die Zürcher und ihre Verbündeten und Mithaften bestimmt, und durch ein Schreiben vom 6. Februar 1387, in welchem die päpstliche Bulle inseriert ist, vollzieht derselbe an den Zugern zu Stadt und Land seine erhaltenen Absolutionsvollmachten.¹ Ein Krieg mit den Anhängern des Gegenpapstes Clemens VII., in welchem diese feindliche Einfälle (*iniurias hostiles incursus*) ins Gebiet von Zürich und Zug unternommen, reizte die Zürcher und Zuger zu

¹ Das Schreiben liegt im Original im Pfarrarchiv Zug, gedruckt in Zapf, *Mon. anecd.* vol. I, pag. 216-220. Vgl. auch *Bibliotheca Zurlaubeniana monumentorum Helvetiorum Tugiensium Msc.* I, pag. 196-97.

Taten der Vergeltung. Sie beschwerten ihr Gewissen, indem sie mit starkem Heer (*cum exercitu valido*) ins feindliche Gebiet einfelen, Kirchen, Klöster und andere heilige Orte niederbrannten und ihrer Güter beraubten, wobei auch Totschlag und Mord und Verstümmelung an kirchlichen und weltlichen Personen vorkamen.¹ Als bestellter Exekutor, erhält der Thesaurar Heinrich die Vollmacht, die Deliquenten vom Verbrechen des Sakrilegiums, von der Exkommunikation und den übrigen inkurierten Strafen und Sentenzen zu absolvieren, doch mit der Auflage der Restitution und einer nach dem Maß der Schuld zu verhängenden Strafe. Im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit vollzieht Heinrich die Absolution an Anmann (*ministro*), Rat (*consulibus*) und den Gemeinden (*universitatibus*) der Stadt Zug und der Dörfer Baar, Egge und Cham von aller Schuld des Sakrilegs, allen und einzelnen Exkommunikationen, allen Sentenzen und Strafen in apostolischer Vollmacht und gewohnter kirchlicher Form. Als Strafe wird bestimmt, daß ein jeder nach der Beichte bei seinem Rektor (*rector ecclesiae*) oder Leutpriester an einem sonst nicht gebotenen Tage faste. Die Plebanen werden ermahnt, in den Beichten die Schuld der einzelnen am Raub der kirchlichen Güter festzustellen, die Pönitenten zur Restitution anzuhalten und jedem eine heilsame Buße zu überbinden.

Es entsteht die Frage: Wann und bei welchem Anlaß haben die Zuger diese kirchlichen Strafen und Zensuren inkuriert, von denen sie mit dem päpstlichen Schreiben befreit werden? Der zugerische Geschichtsschreiber Stadlin² meint, die Urkunde beziehe sich auf Delikte und damit verbundene Strafen, welche die Zuger von Stadt und Amt in einem aus religiösen Motiven geführten Feldzug gegen die Anhänger des Gegenpapstes verübt und zugezogen hätten. Seiner Ansicht folgt Uttinger³, der die Urkunde irrtümlicher Weise in das

¹ « *exercitu valido procedentes ecclesias, monasteria et alia sancta loca concremarunt et bonis repertis ibidem spoliarunt, homicidia eciam in personas ecclesiasticas et seculares commiserunt, ipsasque personas ecclesiasticas mutillarunt.* »

² *Stadlin*, Topographie des Kts. Zug I, 97 br, bemerkt dazu ziemlich sarkastisch: « Die heilige Parteiwut zeigte sich ebenfalls in unserm Gebiet. Zug, Baar, Ägeri und Cham erkannten Urban als den rechtmäßigen Statthalter Christi, ergriffen für ihn die Waffen, brannten ihren Gegnern Kirchen und Klöster nieder und töteten achtbare Personen. Ein päpstliches Breve vom J. 1387 hieß das gut und absolvierte die Frevler. »

³ *Uttinger*, Die Pfarrei Zug und ihre Stifter und Wohltäter. Historische Skizze. Gedenkblatt zur Erinnerung an die am 5. Oktober 1902 abgehaltene Einweihung der neuen Pfarrkirche St. Michael, S. 107.

Jahr 1380 datiert und schreibt: «Die Leidenschaft, womit die Zuger für das Recht Urban VI. eintraten, flammte mitunter so heftig auf, daß sie sich an den geistlichen Anhängern des Gegenpapstes Klemens VII. schwer vergriffen.» Allein beide scheinen nicht beachtet zu haben, daß die päpstliche Absolutionsbulle von Bürgermeister, Rat und Bürger von Zürich erbeten und an diese adressiert ist und die Zuger als colligati und adhaerentes der Zürcher erscheinen. Es kann sich hier demnach nicht handeln um einen Religionskrieg der Zuger gegen die Anhänger des Gegenpapstes, auch nicht gegen solche in den übrigen Gemeinden oder Grundherrschaften des jetzigen Kts. Zug, sondern um feindliche Handlungen und damit inkurierte kirchliche Zensuren und Strafen, in Gemeinschaft mit Zürich und wohl auch den übrigen Orten der Eidgenossenschaft begangen. Von Luzern ist uns ein Bittschreiben wohl aus dieser Zeit bekannt, das vom Papste Absolution von mannigfachen Delikten ähnlicher Natur erfleht, von Belagerung und Einbruch in Kirchen, und andere geweihte und fromme Orte, Verstümmelung und Tötung, Raub, Feuersbrünsten und anderes.¹ Und diese Delikte haben die Luzerner und ihre Mitbürger im mörderlichen Kriege (mortali lite) mit den Herzogen von Österreich vollführt. Herzog Leopold war der vorzüglichste Anhänger des Gegenpapstes in deutschen Landen, der streng darauf hielt, daß keiner seiner Untertanen auf Seite Urbans stehe.² Das Absolutionsschreiben an Zug vom 6. Februar 1387, das sich auf die Bulle Urbans VI. stützt, bezieht sich offenbar auf Delikte der Zuger, die sie mit den übrigen Eidgenossen vor, in und nach dem Sempacherkrieg begangen. Mit dem Beitritt zum Städtebund hatte sich Zug mehr als je zuvor an Zürich angeschlossen, um sich dem Einfluß des Standes Schwyz zu entziehen und seine politische Selbständigkeit zu begründen.³ In diesem Zusammenhang ist auch die mit Zürich gemeinsame Bitte und der Vollzug der Absolution verständlich. Und obwohl zwar die kriegerischen Ereignisse des Sempacherkrieges keineswegs durch kirchenpolitische Ursachen hervorgerufen wurden, so zeigt doch der Anschluß Zugs an Zürich zur Erlangung der kirchlichen Absolution von den im Kriege unterlaufenen Vergehen, daß Zug von

¹ *Schweizer Geschichtsforscher*, Bd. X, S. 248.

² *Liebenau*, Die Schlacht bei Sempach, S. 36 f. *Dierauer*, Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft I³, S. 363 und die dort zitierte Literatur.

³ *Liebenau*, a. a. O., S. 34.

gleicher Sympathie für den rechtmäßigen Papst erfüllt war wie Zürich, das hierin ganz entschieden vorging und seine Bürger unter Strafe der Ausweisung verpflichtete, alle Bullen des Gegenpapstes an den Rat auszuliefern und nicht mehr zurückzufordern.¹ Das gemeinsame Vorgehen mit Zürich ist wohl ferner ein Zeichen für die völlig vollendete eidgenössische Gesinnung in Zug zur Zeit des Sempacherkrieges, die kurz vorher dank der besondern Gunst der alten österreichischen Herrschaft mannigfachen Schwankungen unterworfen war.

Merkwürdig erscheint uns auch im besprochenen Reskripte die Verfügung des päpstlichen Exekutors, daß die Delinquenten bei ihren Rektoren oder Plebanen die Beichte abzulegen haben. Dies entsprach ganz dem geltenden Kirchenrecht des Mittelalters. Nach einer Verfügung Innozenz III. soll die Beichte abgelegt werden wenigstens einmal im Jahre vor dem sacerdos proprius, nur mit dessen Erlaubnis vor einem andern Priester. Unter dem sacerdos proprius verstand man den Rector ecclesiae, Pleban oder Pfarrer.² Auch in der Diözese Konstanz wie in den meisten deutschen Gauen war dieses Recht geltend geworden, daß dem Pfarrer in der Regel die ausschließliche *jurisdictio pro foro interno* zukam.³ Reservatfälle mannigfacher Art blieben dem Papst und Bischöfen vorbehalten, und diese gestatteten auch Privilegien in der freien Wahl des Beichtvaters. Schon den 1. März 1418 erhielt Heinrich Zenagel von Zug — wahrscheinlich ein bedeutender Mann jener Zeit, vielleicht Abgesandter zum Konzil von Konstanz — von dem dort weilenden Legaten Gregors XII., Kardinal Jordan d'Orsinis, Bischof von Albano, die Erlaubnis, sich einen beliebigen Beichtvater zu erwählen.⁴ Noch weiter geht ein Beichtprivileg Sixtus' IV. vom 16. März 1480 an die Magistraten, d. i. Schultheißen (*magistrorum civium scultetorum*) und Räte (*ministrorum consulum*) der acht alten Orte, nebst der Städte Sitten, Chur und

¹ *Liebenau*, a. a. O., S. 37, besonders Anm. 1. Vgl. oben S. 241 ff.

² Vgl. dazu *Corp. iur. can.* c. 12 X. 5. 38. de poenitentiis et remissionibus. *Friedberg*, Kirchenrecht, S. 380; *Hinschius*, Kirchenrecht IV, S. 824 u. a.

³ Über die in deutschen Diözesen bestehende Pflicht des Mittelalters beim Pfarrer zu beichten, besonders zur Erfüllung der Osterpflicht, vgl. *F. X. Künstle*, Die deutsche Pfarrei und ihr Recht zu Ausgang des Mittelalters, in *Kirchenrechtliche Abhandlungen*, herausgegeben von *U. Stutz*, Heft 20, S. 73, besonders das Weistum: « Es soll ein jedes kirchpels kindt, der zum hl. sacrament zu osteren gehet, *bi sinem pastor bichten*. » Über schweizerische Verhältnisse vgl. *Segesser*, Rechtsgeschichte II, S. 815 ff. und *Gfr.* 26, S. 306, Statuten der Diözese Konstanz vom Jahre 1327.

⁴ Urkunde im Stadtarchiv Zug.

St. Gallen. Vermittler dieses Privilegiums war der Churer Protonotar Johannes Gsell, der es in einer päpstlichen Audienz erwirkte. Den Zugern wurde das päpstliche Gnadenreskript mitgeteilt durch ein Schreiben des Propstes Johannes Hopper, Lizentiat in den Dekreten, und des Domherrn Erhard Storch, Doktor der Künste und der Medizin, beide in Chur.¹ Das Privilegium umfaßt die Erlaubnis, daß die Schultheißen und Räte für sich und ihre Frauen nach freiem Ermessen einen tauglichen Beichtvater, sei er Welt- oder Regularpriester, erwählen. Dem erwählten Priester wird die Fakultät erteilt, von den reservierten Sünden einmal im Leben und in der Todesstunde, von den nicht reservierten aber so oft es notwendig, zu absolvieren.² Die Absolutionsvollmacht für reservierte Vergehen ist sehr weitgehend, zumal für jene Zeiten. Die erwählten Beichtväter können lossprechen: von allen und einzelnen Exkommunikationen, Suspensionen und Interdikten, allen andern kirchlichen Sentenzen, Zensuren und Strafen, welche vom Rechte oder von einem Inhaber der apostolischen Vollmacht oder von irgend einer andern kirchlichen Autorität im allgemeinen oder besondern verhängt und promulgiert sind, von allen und einzelnen Sünden, Verbrechen, Exzessen, Übertretungen der Gelübde, Meineiden, Tötungen, von Vergehen, die dem apostolischen Stuhl vorbehalten, sie haben die Vollmacht, unterlassene Gelübde in andere fromme Werke zu verwandeln, von den Eiden zu entbinden. Dann wird die für das Mittelalter sehr seltene Fakultät beigelegt, einmal im Leben und in der Todesstunde die *benedictio apostolica* mit vollkommenem Nachlaß von Strafe und Schuld zu erteilen.³

¹ Urkunde im Stadtarchiv Zug. Das Schreiben an Uri mit ähnlichem Inhalt und Form s. im Gfr., Bd. 44, S. 109 ff.

² « quatenus confessor ydoneus secularis vel regularis presbyter, quem quilibet eorum duxerit eligendum Et de reservatis semel in vita et in mortis articulo. Et de non reservatis toties, quoties opus fuerit. »

³ « ab omnibus et singulis excommunicationibus, suspensionibus et interdictis aliisque ecclesiasticis sententiis et censuris et penis tam a iure quam homine apostolica seu quavis alia auctoritate generaliter vel specialiter latis inflictis et promulgatis, nec non ab omnibus et singulis peccatis, criminibus et excessibus suis ac votorum quorumcumque et mandatorum ecclesie transgressionibus perjuriorum et homicidii voluntarii, manuum violentarum in personas ecclesiasticas iniunctionibus — und merkwürdiger Weise auch von horarum canonicarum obmissionibus. — Dann die Lizenz: vota quecumque per eos forsitan ommissa in alia pietatis opera commutare et iuramenta quecumque relaxare, nec non semel in vita et in mortis articulo plenariam omnium peccatorum suorum remissionem etiam a pena et culpa impendere possit et valeat sibi et eidem confessori concedere et indulgere misericorditer dignemus de gratia speciali. »

Zahlreich sind die Ablaßreskripte vom Papst selbst oder von seinen Legaten erlassen. Namentlich die Stadt wurde zu wiederholten Malen von höchster Seite mit solchen Gnadenerweisen beglückt für ihre Kirchen, Kapellen und Bruderschaften. Es gewährten für Zug Ablässe: Benedikt XII. nebst 15 Bischöfen den 26. Oktober 1336, Urban V. 1362 und Martin V. den 26. Juli 1418 zu Gunsten der St. Michaelskirche; Pius IV. den 13. Januar 1479 an die St. Oswaldkirche; der päpstliche Nuntius Vulpius für die St. Michaelskirche und Liebfrauenkapelle den 17. Mai 1561; der päpstliche Legat Ennio Filonardi für die Kapelle in St. Wolfgang — in einer zugerischen Enklave bei Hünenberg gelegen — den 25. März 1517. Bedacht wurden folgende Bruderschaften: die St. Jakobsbruderschaft in der Oswaldkirche von 23 Kardinälen den 13. März 1500, die St. Sebastiansbruderschaft von Klemens VIII. den 5. Juli 1603, die Sakramentsbruderschaft vom päpstlichen Nuntius Turritani den 12. März 1604.¹

Mit Luzern und Schwyz erhielt Zug auf inständige Bitten von Papst Kalixtus III. den 26. Juni 1456 auch ein Fastenreskript. Mangels Olivenöl, das in den Bergen und Alpen der Bittsteller nicht gedeiht, hatte sich seit unvordenklicher Zeit die Gewohnheit gebildet, auch in der vierzigtägigen Fasten und an den verbotenen Tagen überhaupt Butter, Milch und aus denselben bereitete Speisen zu genießen. Der Papst überträgt dem Bischof von Konstanz als dem zustehenden Ordinarius die Vollmacht, den Bestand der Gewohnheit festzustellen und dann die Dispense zu gewähren.²

Von großer Bedeutung sind die päpstlichen Reskripte, die das Pfarr- und Benefizialrecht betreffen; es sind meistens päpstliche Kundgebungen außerhalb dem Rahmen des Gesetzes (*rescripta praeter legem*) und sogar Ausnahmebestimmungen vom Gesetz (*rescripta contra legem*).³

Sicherlich nur außerordentliche Gunst und Motive persönlicher Geneigtheit bestimmten Sixtus IV., dem damaligen zugerischen Pfarrherrn Magister Johannes Eberhard zu gestatten, zwei Pfarrbenefizien

¹ Urkunden im Pfarr- und Stadtarchiv Zug, vgl. dazu Gfr. 40, S. 25. Für die Pfarrkirchen des Amtes erteilten Ablässe verschiedene Bischöfe, z. B. Bischof Nikolaus von Konstanz für Neuheim den 27. Oktober 1337 (Urkunde im dortigen Pfarrarchiv), 28 französische Bischöfe mit Genehmigung des Bischofs Heinrich von Konstanz den 10. Juni 1361 für Baar. (Urkunde gedruckt im Gfr., 24 S.)

² Urkunde im Gfr. 23, S. 19 f. Gleiche Fastendispensen erhielten auch Uri und Unterwalden, vgl. Gfr. 44, S. 107 ff.

³ Vgl. *Heiner*, Kirchenrecht I³, S. 42.

in seiner Person zu vereinigen. Eberhard war schon seit 1470 Pfarrer in Weggis; er wollte diese Pfarrei nicht aufgeben und erbat sich deshalb, als er zum Pfarrer von Zug begrüßt wurde, vom Papst das seltene Privileg, beide Pfarreien zu verwalten. Das päpstliche Reskript gewährte seine Bitte, mit der Verfügung, für Weggis einen tauglichen Vikar zu bestellen und in der Begründung, daß die zwei Pfarreien aneinanderstoßen und beide nicht mehr als 24 Goldgulden eintragen.¹ Eberhard wurde dann den 10. November 1480 in Zug als Pfarrer gewählt und den 28. November auf sein zweites Pfarrbenefizium präsentiert, promulgiert, beeidigt und investiert.²

Dem Wohlwollen des gleichen Papstes verdanken die Bewohner des Dorfes Menzingen die Bulle vom 12. Februar 1479³, welche ihnen den schon lange Zeit gehegten Wunsch auf Errichtung einer eigenen Pfarrei erfüllte. Die Bitte dazu stellte Ammann und Rat der Stadt Zug, an ihn ist deshalb das päpstliche Reskript adressiert. Doch aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Ammann und Rat von Stadt und Amt dabei zu verstehen, denn in der Bulle wird deutlich gesagt, daß Menzingen im Herrschaftsbereich des Bittstellers gelegen — *sub eorum temporalis dominio existere*. Sixtus IV. gewährt Menzingen das Recht, an einem geeigneten Orte eine Pfarrkirche mit Taufbrunnen, Friedhof und allen andern pfarrlichen Abzeichen und Rechten zu errichten. Mit der Auflage der Dotation durch die Pfarrgenossen oder Bewohner der neuen Pfarrei, soll denselben auch das Patronat mit dem Präsentationsrecht zugesichert sein, d. h. das Recht, sowohl das erste Mal als bei jeder Vakanz, eine taugliche Person — *personam idoneam* — auf die errichtete Pfarrkirche zu präsentieren. Doch bleiben die Rechte der Mutterkirche zu Baar und deren Patronatherrn vorbehalten.⁴

¹ Urkunde vom 20. Januar 1480 im Stadtarchiv Zug. Vgl. dazu *Uttinger*, a. a. O., S. 110. Sonst galt im kanonischen Recht der freilich vielfach nicht respektierte Grundsatz « *beneficium primum ipso iure amittitur, si aliud recipitur* » cap. *jam dudum de praeb. et dign.*, vgl. *Corp. iur. can.* cap. 14 X, III, 4 und ähnliche Stellen. Es handelt sich hier offenbar um eine sehr seltene Gunstbezeugung (*contra legem*) gegen einen vorzüglichen Geistlichen; vielleicht war das Reskript auch eher gewährt in der Aussicht auf den Bau der St. Oswaldkirche, deren Initiator Pfarrer Eberhard war und demselben leichter ermöglichte, die verschiedenen Kollekten für den Kirchenbau auszuführen. S. darüber *Uttinger*, a. a. O., S. 37 f.

² Urkunden im Stadtarchiv Zug. Vgl. *Uttinger*, a. a. O., S. 110. Gfr. Bd. 76, S. 62 f., wo das Präsentationsschreiben für Eberhard publiziert ist.

³ Urkunde im Pfarrarchiv Menzingen, gedruckt im Gfr. 24, S. 204 ff.

⁴ Vgl. über diese interessante Ausscheidung der Pfarrrechte, Gfr. 24, S. 192 f. und ergänzend dazu Gfr. 80, S. 25 f., besonders Anm. 58.

Das bedeutendste päpstliche Reskript erließ Julius II. an Ammann, Rat und Gemeinde der Stadt Zug, es ist die Bulle vom 9. Januar 1512. Sie ist geschmückt mit dem bleiernen Siegel, das an gelb-roter Seidenschnur hängt, mit der Schlußbemerkung *gratis de mandato*, auf dem Dorsum: *R(egistrata) IN CAM(era) AP(osto)LICA*, ist also in *forma gratiosa* erlassen.¹ Sicher hat die Bulle nicht nur Geltung für das Gebiet der Stadtgemeinde, mit den Worten: *necnon ad parochiales ecclesias et alia beneficia ecclesiastica in dominio vestro consistentia* wird deutlich gesagt, daß sie sich entweder auf alle Pfarreien des jetzigen Kantons oder, was wohl noch wahrscheinlicher ist, auf die Pfarreien des einstigen Vogteigebietes der Stadt Zug bezieht. Mit dem Erwerb der Vogteien trachtete die Stadt stets auch in den Besitz der Patronatsrechte zu kommen.² Die Bitte (*supplicatio*) der Zuger hatte den Inhalt, der Papst möchte ihnen die seit unvordenklicher Zeit bestehende und stets geübte Gewohnheit bestätigen, auf ihre Präposituren in der Stadt, auf die Pfarrkirchen und alle andern Benefizien mit und ohne Seelsorge, die in ihrem Herrschaftsgebiete gelegen, bei deren Vakanz in allen Monaten taugliche Personen — *personas ydoneas* — zu ernennen und dem Ortsordinarius oder den andern berechtigten Kollatoren zu präsentieren. Die Bittsteller können zur Begründung (*narratio*) ihres Gesuches den ungestörten Besitz der Gewohnheit, der sie gleichsam in den Zustand des Rechtes versetzt, geltend machen. Doch scheinen sie der Sicherheit zu entbehren und daher die päpstliche Absolution von allen Exkommunikationen, Suspensionen, Interdikten und von allen andern kirchlichen Sentenzen, Zensuren und Strafen, seien sie vom Recht oder vom Menschen verhängt, die sie beim Erwerb oder Ausübung dieser Nominations- und Präsentationsrechte inkurierten. Die demütige Bitte und die beharrliche Treue, welche die Petenten gegen die römische Kirche stets bewahrt und bis jetzt in der Tat bewiesen, bestimmten dann den Papst zur vollständigen Gewährung des Begehrens: er bestätigt die Gewohnheit

¹ Die Bulle ist wohl erhalten im Stadtarchiv Zug, gedruckt unten im Anhang nr. I.

² In Cham kaufte Zug den Hof, das Widem « darin dann der kilchensatz der lütkilchen daselbs gehört », den 23. August 1477, dazu gehörten auch die Patronatsrechte in St. Andreas, Meierskappel und St. Wolfgang (erste Urkunde vom 26. August 1377 im Stadtarchiv Zug, und Gfr. 67, S. 23 f.); Walchwil kam den 22. März 1379 an Zug, wo den 7. Mai 1490 ein eigener Gottesdienst errichtet wird (Urkunde im Stadtarchiv Zug) und die Stadt das Nominationsrecht des Geistlichen ausübte, vgl. Gfr. 67, S. 57 f.; ebenso übte sie das Patronatsrecht in der Vogtei Steinhausen von 1611-1805. Gfr., a. a. O., S. 55 f.

der Zuger, auf alle Benefizien ihres Gebietes auch in allen Monaten¹ geeignete Priester zu ernennen und zu präsentieren. Der Papst befiehlt dem Abt von Einsiedeln, dem Propst von St. Felix und Regula in Zürich, sowie dem konstanzer Generalvikar, die Zuger in der ungestörten Ausübung ihrer Rechte zu bekräftigen und gegen alle Widersprechenden zu schützen.

Obwohl zwar schon das frühmittelalterliche Kirchenrecht das kirchliche Begräbnis reuiger Malefikanten, welche der Arm der weltlichen Gerechtigkeit durch die Hinrichtung erreicht hatte, gestattete², so schwankte doch die Praxis in der Durchführung der Doktrin. Wir finden besondere bischöfliche und päpstliche Erlasse noch am Ausgang des Mittelalters in dieser Sache. Bischof Hugo von Konstanz erlaubte den 25. April 1497 dem Stadtrat von Zug, reuige hingerichtete Delinquenten kirchlich zu bestatten.³ Allein damit nicht zufrieden, wandte sich Ammann und Rat an den in Zürich weilenden päpstlichen Legaten und Nuntius Antonio Pucci, um eine rechtliche Entscheidung in dieser Angelegenheit zu erwirken. Derselbe erklärte durch ein Reskript vom 15. November 1520, daß nach den Satzungen der kirchlichen Canones solche, die für ihre Delikte zum Tode verurteilt wurden, nach verrichteter Beicht der kirchlichen Beerdigung nicht entbehren sollen, daß demnach die Zuger ihre Malefikanten kirchlich beerdigen können, zumal wenn sie dasselbe begehren, doch ohne Trauerfeierlichkeit — sine tamen funerali pompa — ; es wäre denn, daß sie zur Abschreckung anderer die Unterlassung der kirchlichen Beerdigung als besser erachten würden.⁴ — Im gleichen Reskript gestattet der Nuntius die Zelebration der Messe auf einem Altare portatile auch auf nichtkonsekrierten Altären zur Zeit der Restauration, Renovation und Ausbesserung der Kirchen im Gebiete der Stadt Zug, wozu eine weitere Lizenz des Ortsordinarius keineswegs erforderlich ist.

Abschließend weisen wir noch hin auf das Breve⁵ Julius II. vom

¹ Mit der Klausel « etiam in quibuscunque mensibus » wollten die Petenten wohl das Devolutionsrecht ausgeschlossen haben, um auch bei Versäumnis des Termins oder bei Verletzung der kanonischen Vorschriften des Wahl- und Präsentationsrechtes nicht verlustig zu gehen. Vgl. darüber *Friedberg*, a. a. O. S. 357, *Heiner*, II, S. 151 und 170.

² Vgl. *Corp. iur. can.* c. 30, C. 13, q. 2, Syn. Mainz, 847, c. 27 ; c. 2. X 5, 26 ; c. 1, Clem. 3, 7. Cf. *Scherer*, Kirchenrecht II, S. 605, besonders Anm. 11.

³ Urkunde im Stadtarchiv Zug.

⁴ Urkunde im Stadtarchiv Zug, gedruckt im Anhang nr. II.

⁵ Urkunde gedruckt im Gfr. 30, S. 180, im Original im Stadtarchiv Zug.

13. Februar 1509, das den Wünschen der Zuger entsprach und erlaubte, auf ihrem großen Panner das Bild der seligsten Jungfrau als Vesperbild anzubringen.

ANHANG

I.

1512, den 9. Januar. Rom.

JULIUS, episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis ammano, consulibus et universati oppidi Zug, Elvetiorum, Constanciensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Devotionis nostre sinceritas et fidelitatis constancia, quas ad nos, Romanam ecclesiam gessistis hactenus et adhuc assidue geritis, non indigne merentur, ut votis vestris illis presertim, per que consuetudo per vos longo tempore observata conservetur, quantumcumque possumus, favorabiliter annuamus. Sane pro parte vestra nobis nuper exhibita petitio continebat, quod vos a tanto tempore citra quod contrarii memoria hominum non existit, personas ydoneas ad preposituras in oppido Zug, Constantiensis diocesis, provincie Maguntinensis, necnon ad parochiales ecclesias et alia beneficia ecclesiastica cum cura et sine cura in dominio vestro consistentia etiam in quibuscumque mensibus pro tempore vacantia ordinario loci seu aliis illorum collatoribus aut collatricibus vel patronis nominare seu presentare ac persone per vos presentate seu nominate huiusmodi per ordinarium loci seu collatores aut collatrices huiusmodi institui consueverunt, fueritisque et estis in pacifica possessione seu quasi iuris nominandi et presentandi huiusmodi. Quare pro parte vestrum nobis fuit humiliter supplicatum, ut consuetudinem huiusmodi iuris nominandi seu presentandi, in cuius pacifica possessione seu quasi esse asseritis, robur Apostolice confirmationis adiicere aliasque in premissis oportune providere de benignitate Apostolica dignaremur. Nos itaque vos et vestrum quemlibet a quibusvis excommunicationis, suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et penis a iure vel ab homine quavis occasione vel causa latis, si quibus quomodolibet innodati estis, ad effectum presentium duntaxat consequendum harum serie absolventes et absolutos fore censentes huiusmodi supplicationibus inclinati, consuetudinem iuris nominandi seu presentandi huiusmodi, in cuius pacifica possessione seu quasi esse asseritis, auctoritate Apostolica tenore presentium approbamus et confirmamus. Quocirca dilectis filiis abbati monasterii beate Marie virginis loci Heremitarum et preposito ecclesie sanctorum Felicis et Regule Thuricensis, dicte diocesis, ac officiali Constantiensi provincie predictae per Apostolica scripta mandamus, quatinus ipsi vel duo vel unus eorum per se vel alium seu alios vobis in premissis efficacis defensionis presidio assistentes faciant auctoritate nostra vos consuetudine huiusmodi pacifice potiri et gaudere, non permittentes vos desuper per quoscumque

quomodolibet indebite molestari, contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo, non obstantibus constitutionibus et ordinationibus Apostolicis contrariis quibuscumque, aut si aliquibus communiter vel divisim ab Apostolica sede indultum, quod interdicti, suspendi vel excommunicari non possint per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mentione. Nulli ergo omnino homini liceat hanc paginam nostre absolutionis, approbationis, confirmationis et mandati infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursum. Datum Rome apud sanctum Petrum, anno incarnationis dominice millesimo quingentesimo duodecimo, sexto Idus Januarii, pontificatus nostri anno decimo. gratis de mandato.

Dorsum : R IN CAM APLICA Pabst Julii II. freyheitsbrieff, die besetzung der pfründen betreffend.

Das bleierne *Siegel* hängt an gelb-roter Seidenschnur.

Avers : Die Köpfe der Apostel Petrus und Paulus mit dem Kreuz,
SS
oben PP unten drei Eicheln.
AE

IV

Revers : LIVS . PAPA . II.

(Stadtarchiv Zug, B. N. 34 Original).

II.

1520, den 15. November. Zürich.

Antonius Puccius, dei et Apostolice sedis gratia episcopus Pistoriensis, ad dnos Elvetios, magne ligae veteris superioris Alemanie dicte sedis cum potestate legati de latere nuncius, dilectis vobis in Christo ammano et consulibus pro tempore existentibus oppidi Zug, Constantiensis diocesis, salutem in domino sempiternam. Honestis petentium votis libenter annuimus eaque favoribus prosequimur opportunis. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte vestra petitio continebat, quod cum vos nonnumquam iustitia exigente ad vindictam malorum in dicto vestro oppido iudicium sanguinis exercere oporteat, graveque vobis reddatur per singulas vices pro licentia sepeliendi ultimo affectos supplicio mittere ad ordinarium loci et ex eo aliquando contingere eorum corpora sepultura ecclesiastica privari, quare nobis humiliter supplicari fecistis, ut in premissis vobis paterne consulere et misericorditer providere dignaremur: Nos igitur attendentes, quod secundum statuta canonum ultimo plectendi supplicio, qui post confessionem deo peractam pro suis delictis extremam penam persolvere habent, ecclesiastica sepultura denegari non debent, vobis, ut in districtu dominii vestri sic ad mortem damnatos, si sua sponte id petierint, eorum corpora ecclesiastice tradere possint sepulture, sine tamen funerali pompa, nisi alias illa ad terrorem aliorum dimittenda fore iudicaveritis. — Quodque ecclesias vestras in districtu prefato existentes in melius reedificare, refor-

mare et innovare ac missas et alia divina officia cum altari portatili super altaribus non consecratis oppidi et districtus huiusmodi, donec consecrata fuerint per quempiam sacerdotem ydoneum per vos pro tempore deputandum celebrari facere, ordinarii loci licentia desuper minime requisita et sine alicuius preiudicio, possitis et valeatis, auctoritate Apostolica, qua quoad hoc per literas sanctissimi in Christo patris et domini nostri Leonis, divina providentia pape decimi, nobis desuper concessas fungimur, licentiam concedimus et indulgemus perpetuo per presentes, quibusvis Apostolicis ac in provincialibus et sinodalibus conciliis editis generalibus vel specialibus constitutionibus et ordinationibus ceterisque in contrarium facientibus non obstantibus quibuscumque. In quorum fidem has presentes fieri nostrique sigilli iussimus et fecimus appensione communiri. Datum Turregi, prefate diocesis, anno incarnationis dominice millesimo quingentesimo vigesimo, decimo septimo Kalendas decembris, pontificatus prefati domini nostri pape anno octavo.

(*Siegel* in einer Blechkapsel, darstellend die hl. Jungfrau mit zwei andern Standbildern. Umschrift: SIG. ANT. DE. PVCCIIS = EPS. PISTORIENSIS.

Dorsualnotiz: 1520. 17. Cal. Decembris. Freiheit von unserm heiligsten vatter, dem babst zu Rom, wenn man ein übeldätter richt mit dem schwert oder ertrenkt, das man den mag vergraben in den kilchhoff, item desglichen ob man ettwas buwen welt in der kilchn, düren oder pfeister oder ein altar, das man das wol tun mag und uff dem alttar uff einen bätstein, untz das ein bischoff zu landt kumpt, fürhin sol man den alttar wichen.)

(Stadtarchiv Zug B. N. 29. Original.)

